

Jörgen van Rijen

**Württembergisches
Kammerorchester
Heilbronn
Case Scaglione**

**Sonntag
13. September 2020
18:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Musik ist ansteckend

LEIDER AUCH DAS CORONA-VIRUS

Lassen Sie uns das heutige Konzert gemeinsam
und sicher genießen, indem wir :

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- die Ausschilderungen beachten
- unsere Masken auch während des Konzerts tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten
- unsere Daten erfassen lassen zwecks eventueller Rückverfolgung

Vielen Dank!

Jörgen van Rijen *Posaune*

**Württembergisches Kammer-
orchester Heilbronn**

Case Scaglione *Dirigent*

Sonntag

13. September 2020

18:00

Keine Pause

Ende gegen 19:20

PROGRAMM

Igor Strawinsky 1882–1971

Dances concertantes (1940–42)

für kleines Orchester

I. Marche. Introduction

II. Pas d'action

III. Thème varié

IV. Pas de deux

V. Marche. Conclusion

Bryce Dessner *1976

Konzert für Posaune und Orchester (2020)

I.

II. Lines

III.

Uraufführung

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 (1833–34)

(»Italienische«)

Allegro vivace

Andante con moto

Con moto moderato

Saltarello. Presto

Igor Strawinsky Dances concertantes (1940–1942)

Im Frühjahr 1939 erhielt Igor Strawinsky, der seit fünf Jahren wieder in Paris lebte, als erster Komponist von der Harvard University in Cambridge (Massachusetts) die Einladung, für ein Studienjahr den renommierten Charles-Eliot-Norton-Lehrstuhl für Poetik zu übernehmen. Er sagte zu, nahm Mitte September, kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, eine Schiffspassage nach New York und hielt in den kommenden Monaten (bis Mai 1940) in Harvard Vorlesungen über »Musikalische Poetik«. Wegen des in Europa schlimmer und schlimmer tobenden Krieges entschied er sich, länger in den Vereinigten Staaten zu bleiben. Schließlich blieb er ganz dort, wurde 1945 amerikanischer Staatsbürger, lebte bis 1969 in Hollywood und die letzten zwei Lebensjahre in New York. Europa bereiste Strawinsky erst wieder 1951 und pendelte seither, wie schon in den Jahren vor seiner US-Emigration, rege zwischen der neuen und der alten Welt, in der auch beerdigt werden wollte: auf der Friedhofsinsel San Michele in Venedig.

Die *Dances concertantes* sind das erste größere Werk, das Strawinsky vollständig in den USA komponierte. Er begann bereits an ihnen zu arbeiten, während er noch die in Paris begonnene *Sinfonie in C* fertigstellte: die Sätze 3 und 4. Auf einem Notenblatt notierte er »Oct 1940« als Anfangszeit für die »Konzertanten Tänze«, die er am 13. Januar 1942 beenden konnte und deren Uraufführung am 8. Februar in Los Angeles er selbst dirigierte. Es spielte das auf gehobene Unterhaltungsmusik spezialisierte Kammerorchester des Dirigenten Werner Janssen, der das Komponieren der *Dances* mit einem gut dotierten Auftragshonorar unterstützt hatte. Das etwa 20-minütige Stück für 24 Instrumente besteht aus fünf Sätzen: 1. *Marche. Introduction* – 2. *Pas d'action* – 3. *Thème varié* – 4. *Pas de deux* – 5. *Marche. Conclusion*. Die Satztitel lesen sich wie fünf abstrakte Tanzszenen – ohne Handlung, ohne Thema. Aber an eine direkte choreografische Umsetzung hatte der ausgewiesene Ballett-Komponist (*L'Oiseau de feu*, *Le Sacre du printemps*, *Pulcinella*, *Jeu de cartes* ...) wohl nicht gedacht: Der Untertitel der *Dances concertantes* lautet »Concerto for Chamber Orchestra«. Doch der Choreograph

George Balanchine, seit 1925 enger Ballettberater Strawinskys, erkannte gleich ihr szenisches Potenzial. 1944 inszenierte er als erster die neoklassizistische Musik in New York mit den Ballets Russes de Monte Carlo. Weitere szenisch-tänzerische Adaptationen durch andere Choreographen folgten – etwa 1964 in Köln von Todd Bolender, 1966 in Hannover von Gerdt Brückner –; seither gehören die *Dances concertantes* mit ihren eingängigen Melodien, markig kontrastreichen Rhythmen sowie charakteristischen Klangfarben zum Ballettrepertoire. Eine erzählerische Musik mit parodistischen Zügen und ohne allzu üppige Ornamente. Schon Anfang der 1930er Jahre bemerkte Strawinsky: »Ich muss dem Publikum anzeigen, dass ich Orchestereffekte zum Zwecke der Ausschmückung verabscheue. Man sollte nicht erwarten, dass ich die Zuhörer mit verführerischen Lauten blenden will. Ich habe seit langem schon den Nichtigkeiten eines *brio* abgeschworen.« Doch ganz ohne Feuer und akustischer Pyrotechnik sind die vitalen *Dances concertantes* natürlich nicht.

Bryce Dessner

Konzert für Posaune und Orchester

(2020)

Der amerikanische Komponist und Gitarrist Bryce Dessner (*1976) pflegt eine polystilistische Klangsprache mit Elementen der abendländischen Musiktradition (von Renaissance bis Moderne) und solchen aus No-Wave und Indie Rock. 1999 gründete er zusammen mit Freunden und seinem Zwillingenbruder Aaron die erfolgreiche Indie-Rock-Band »The National«, zudem absolvierte er an der Yale University ein klassisches Musikstudium. »Jeder Komponist, der nach 1960 geboren wurde«, so Dessner, »wuchs in einer Umgebung auf, die von populärer Musik geprägt wurde. Man findet das in allen Erscheinungsformen: ehemalige Rockmusiker, die sich der Klassik zuwenden, aber auch akademische Komponisten, die sich plötzlich eines Textes von Bob Dylan annehmen – und natürlich alle Schattierungen dazwischen. Ich selbst gehöre zu einer neuen Generation von Komponisten, deren Hintergrund, Ausbildung und Interessen so mannigfaltig

sind, dass man nicht mehr wirklich sagen kann: Dieser Typ kommt aus einer Rockband und schreibt klassische Musik. Denn tatsächlich ist das Gegenteil der Fall.« Dessner, der seit einigen Jahren in Paris lebt und wesentlich auch von der US-amerikanischen Minimal Music eines Phil Glass oder eines Steve Reichs sowie den Spielweisen und Ideen von Bang on a Can All-Stars und dem Kronos Quartet beeinflusst ist, hat im Frühjahr 2020 ein *Trombone Concerto* komponiert, das das kontinuierliche Durchdenken und Verblenden der musikalischen Vielfalt unserer Zeit, in der die Vergangenheit ganz gegenwärtig ist, erneut aufgreift. Gewidmet ist das Stück dem Uraufführungsinterpreten Jörgen van Rijen, dem ersten Posaunisten des Amsterdamer Concertgebouw-Orchester, und seinen individuellen Fähigkeiten auf diesem Instrument, das sich bautechnisch seit dem 16. Jahrhundert kaum mehr verändert hat, das spieltechnisch aber in den letzten Jahrzehnten völlig neue Klangaspekte eröffnet. Dank etlicher herausragender und neugieriger Virtuosen. Zu seinem neuen Stück bemerkt Bryce Dessner, der mit Los Angeles Philharmonic und dem Ensemble Intercontemporain zusammenarbeitet sowie einige Scores für Netflix-Produktionen komponiert: »Das Posauenenkonzert habe ich in den letzten Monaten komponiert, als ich mich während der Coronavirus-Quarantäne mit meiner Familie in Südfrankreich isolierte. Ich habe die Posaune immer geliebt und bewundert, wie flexibel sie als Instrument ist. In diesem Werk wird das Instrument auf verschiedene Weise eingesetzt, unter anderem als treibende Rhythmusmaschine im ersten und als melodische Linie im zweiten Satz. Im letzten Satz kommt eine Vielzahl von erweiterten Spieltechniken und Klangfarben zum Einsatz.«

Stefan Fricke

Felix Mendelssohn Bartholdy Sinfonie Nr. 4 A-Dur op.90 (1833–1834)

Als Felix Mendelssohn Bartholdy 1830 voller Euphorie zu seiner ausgedehnten Bildungsreise nach Italien aufbrach, war er im Musikleben kein Unbekannter mehr. Erst im Vorjahr hatte er mit seiner Aufführung der hundert Jahre lang verschollenen Bach'schen Matthäus-Passion immenses Aufsehen erregt. Eigene Werke wie die Ouvertüre zum *Sommernachtstraum*, das Oktett und seine erste große Sinfonie rangierten beim Publikum ganz oben auf der Beliebtheitskala, und um seine neuesten Kompositionen rissen sich die Verleger bereits im Voraus.

Doch auch Mendelssohn brauchte bisweilen Termindruck, um Angefangenes zu vollenden. Die Arbeit an der bereits während seiner Italienreise begonnenen A-Dur-Sinfonie setzte er jedenfalls erst fort, als er schon wieder in nördlicheren Gefilden weilte und die Royal Londoner Philharmonic Society bei ihm ein Orchesterwerk in Auftrag gab. Und weil anfänglich von Mendelssohn als »Italienische« angekündigt, in der er seine Faszination von der dortigen Lebensfreude in Töne zu fassen gedachte, gilt diese Sinfonie von jeher als luftiges Kind aus dem Süden, als heiter, grazil und ausgelassen.

Ein Diktum, das der Kopfsatz denn auch ohne Probleme einzulösen vermag. Forsch vorwärtsstürmend und trotzdem elastisch-elegant stimmen die Geigen das rufartige Hauptthema an. Im Nu steigern sich die kaum mehr als einen Takt umfassenden Phrasen zu einem atemlosen Perpetuum mobile, das Mendelssohn noch verstärkte, indem er einen Klangteppich aus stetig pulsierenden Achtelrepetitionen darunter ausbreitet. Doch schon der zweite Satz, der an »*Es war ein König von Thule*« von Mendelssohns Kompositionslehrer Carl Friedrich Zelter erinnert, will mit seinem gedeckten, melancholischen Ton nicht so richtig in die Italien- Schublade passen. Und obwohl als *Saltarello* betitelt – ein lebhafter neapolitanischer Springtanz, bei dem ostinat wiederholte, schwirrende Geigenfiguren tamburinartige Effekte zaubern –, kommt auch beim Finale nicht so wirklich jenes unbeschwertere oder gar fröhliche Flair auf, das man gemeinhin mit Italien oder

dem gängigen Mendelssohn-Bild assoziiert. Zu elegisch sind die Episoden, die sich zwischen das omnipräsente Saltarello-Thema mischen, zu verhalten das a-Moll, das Mendelssohn statt der den Kopfsatz bestätigenden Tonart A-Dur für dieses Finale wählte.

Doch Italien hin oder her: Die 1833 in London mit großem Erfolg uraufgeführte A-Dur-Sinfonie wurde zu einem weiteren Meilenstein in Mendelssohns Komponistenkarriere. Was den unerbittlichen Perfektionisten nicht davon abhielt, das Werk argwöhnisch unter die Lupe zu nehmen, die letzten drei Sätze gründlich zu überarbeiten und seinem Freund Karl Klingemann zu verkünden, dass er auch am Kopfsatz noch »knabbere«, der »vielleicht ganz neu«, jedenfalls »ganz anders werden« müsse. Ob die Sinfonie zu Mendelssohns Lebzeiten je in einer neuen Fassung aufgeführt wurde, ob der Komponist den Kopfsatz tatsächlich revidierte oder welche Version des zweiten, dritten und vierten Satzes er letztlich favorisierte: All dies ist nicht überliefert. Einer von mehreren Verlegern anvisierten Drucklegung seiner A-Dur-Sinfonie aber stimmte Mendelssohn, gleich in welcher Fassung, nie zu. Was streng genommen bedeutet, dass wir uns seit mehr als anderthalb Jahrhunderten an einem Werk erfreuen, das der Komponist nie als »fertig« sanktionierte.

Ulrike Heckenmüller



Jörgen van Rijen

Jörgen van Rijen ist neben seiner Tätigkeit als Soloposaunist des Concertgebouworkest in Amsterdam weltweit als Solist gefragt. Er hat sich auf barockes wie auch modernes Repertoire spezialisiert. Die aktive Förderung von neuen Werken für sein Instrument liegt Jörgen van Rijen besonders am Herzen. Zeitgenössische Komponisten wie James MacMillan, Kalevi Aho, JacobTV, Florian Maier, Bryce Dessner und andere

komponierten speziell für ihn als Interpreten. Als Solist konzertiert Jörgen van Rijen ebenso häufig mit dem Concertgebouworkest wie mit weiteren namhaften Orchestern, beispielsweise dem BBC Symphony Orchestra dem Dallas Symphony Orchestra, dem Orchestre de la Suisse Romande, der Tschechischen Philharmonie, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, dem Antwerp Symphony Orchestra, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Tokyo Philharmonic Orchestra. Darüber hinaus arbeitet er mit renommierten Dirigentinnen und Dirigenten zusammen. Auf Einladung von Claudio Abbado wurde er zum Soloposaunisten des Lucerne Festival Orchestra ernannt. Jörgen van Rijen unterrichtet am Amsterdamer Konservatorium und hat eine Gastprofessur an der Royal Academy of Music in London inne. Er ist außerdem Teil der Kammermusik-Formationen New Trombone Collective, RCO Koper und Brass United sowie des Musikerkollektivs Splendor in Amsterdam. Jörgen van Rijen hat als Solist mehrere CD-Einspielungen vorgelegt. Er spielt ausschließlich auf Posaunen von Antoine Courtois.

In der Kölner Philharmonie ist er heute zum ersten Mal als Solist zu hören.



Württembergisches Kammerorchester Heilbronn

Das Württembergische Kammerorchester Heilbronn (WKO) ist gern gesehener Gast auf den wichtigsten Podien und Festivals wie Royal Albert Hall London, Concertgebouw Amsterdam, Wiener Musikverein, Kölner oder Berliner Philharmonie, Konzerthaus Dortmund, Elbphilharmonie Hamburg, Herkulessaal München, Rheingau Musik Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival, Mozartfest Würzburg oder Kissinger Sommer. Tourneen führen das Orchester rund um den Globus, in jüngerer Zeit u.a. nach Korea, Kambodscha, Spanien, Hongkong und China.

Die enge Zusammenarbeit mit herausragenden Solistenpersönlichkeiten gehört zum Kern der künstlerischen Arbeit des Orchesters. Zu nennen sind hier u.a. Avi Avital, Rudolf Buchbinder, Augustin Hadelich, Håkan Hardenberger, Sharon Kam, Felix Klierer, Katia und Marielle Labèque, Bejun Mehta, Sabine Meyer, Johannes Moser, Daniel Müller-Schott, Andreas Ottensamer, Herbert Schuch, Jean-Yves Thibaudet, Emmanuel Tjeknavorian, Antje Weithaas, Carolin Widmann und Frank Peter Zimmermann.

Das WKO ist das Lebenswerk des Dirigenten Jörg Faerber. Er gründete das Ensemble 1960 und führte es in kurzer Zeit zu internationalem Renommee. Faerber war es auch, der die Begleitung hochkarätiger Solisten zu einem Schwerpunkt gemacht hat. Bis heute legendär ist die Zusammenarbeit mit der jungen Anne-Sophie Mutter.

Auf Jörg Faerber und seine mehr als vier Jahrzehnte umfassende visionäre Arbeit folgte im Jahr 2002 der Dirigent Ruben Gazarian als künstlerischer Leiter des WKO. Herausragendes Merkmal seiner 16-jährigen Amtszeit war die konsequente Erweiterung des Repertoires durch zahlreiche Werke der Romantik, der klassischen Moderne und der zeitgenössischen Musik. Seit der Spielzeit 2018/19 hat der junge amerikanische Dirigent Case Scaglione die Position des WKO-Chefdirigenten inne. Neben dem Konzertieren nimmt die Aufnahmetätigkeit seit jeher eine wichtige Rolle ein. Das WKO verfügt über eine umfangreiche, sich laufend erweiternde Diskographie. Etliche der Einspielungen wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Das WKO prägt auch das Musikleben in seiner Heimatregion. Neben eigenen Abonnementreihen in Heilbronn sowie in Ulm gestaltet das Orchester innovative Konzertformate – u. a. durch die Einbeziehung von Jazz und Comedy –, regelmäßige Musiktheater-Produktionen mit dem Theater Heilbronn, Open-Air-Konzerte sowie eine eigene Kammermusikreihe. Abgerundet werden die vielfältigen Aktivitäten durch ein Musikvermittlungsprogramm.

Bei uns war das Württembergische Kammerorchester Heilbronn zuletzt im Oktober 2015 zu Gast.

Case Scaglione

Der Amerikaner Case Scaglione ist seit der Saison 2018/19 Chefdirigent des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn und seit der Saison 2019/20 Musikdirektor des Orchestre national d'Île-de-France. Zuvor war er als stellvertretender Dirigent des New York Philharmonic und Musikdirektor des Debütorchesters der Young Musicians Foundation of Los Angeles tätig.



Case Scaglione ist als Gastdirigent weltweit gefragt. Zu seinen jüngsten Erfolgen in Europa zählen Konzerte mit dem Ulster Symphony Orchestra, dem RTÉ National Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester von Luxemburg, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Flanders Symphony Orchestra, den Brüsseler Philharmonikern und der Philharmonie Brunn sowie sein Debüt beim Scottish Chamber Orchestra, das zu Folgeengagements führte. In den USA arbeitete Case Scaglione mit den Philharmonikern von New York, Houston, Dallas, Detroit, Phoenix, San Diego und Baltimore. In Asien konzertierte er sowohl mit den Chinesischen Philharmonikern als auch dem Shanghai und Guangzhou Symphony Orchestra. Darüber hinaus dirigierte er das Hong Kong Philharmonic Orchestra. Regelmäßig tritt Case Scaglione mit namhaften Solistinnen und Solisten wie Joshua Bell, Yulianna Avdeeva, Jean-Efflam Bavouzet, Behzod Abduraimov und Khatia Buniatishvili auf.

Case Scaglione studierte bei David Zinman an der American Academy of Conducting in Aspen und erhielt 2011 den Dirigentenpreis der amerikanischen Solti Foundation. Er erwarb seinen Bachelor-Abschluss am Cleveland Institute of Music und seinen Master-Abschluss am Peabody Institute, wo er bei Gustav Meier studierte. Zu seinen Mentoren zählen international renommierte Dirigenten wie Alan Gilbert, Jaap van Zweden und David Zinman.

In der Kölner Philharmonie ist Case Scaglione heute zum ersten Mal zu Gast.

DO
17
20:00

Minguet Quartett

Ulrich Isfort *Violine*

Annette Reisinger *Violine*

Tony Nys *Viola*

Matthias Diener *Violoncello*

Johannes Ockeghem

»J'en ay dueil que je ne suis morte«

»Malheur me bat«

Giuseppe Verdi

Ave Maria

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Andrea Tarrodi

»Alles ist aber vergänglich auf der Welt«

– Streichquartett Nr. 4 (2020)

Kompositionsauftrag der Kölner

Philharmonie (KölnMusik) für das »non

bthvn projekt« 2020

Uraufführung

Ludwig van Beethoven

Heiliger Dankgesang eines Genesenen

an die Gottheit, in der lidischen Tonart.

Molto adagio

Luigi Nono

Fragmente – Stille. An Diotima

Im Programm des Minguet Quartetts strebt alles auf Luigi Nonos Streichquartett mit dem Titel »Fragmente – Stille« zu. Das vielschichtige Werk reflektiert – neben unausgesprochenen Hölderlin-Zitaten – auf bezwingende Weise musikalische Meditationen früherer Zeiten: geistliche Vokalwerke des Renaissance-Meisters Ockeghem und des altersweisen Verdi sowie den zentralen Satz von Beethovens spätem a-Moll-Streichquartett. Das Quartett stellt auch diese berührenden Inspirationsquellen Nonos vor (die Vokalstücke in instrumentalen Arrangements) und bettet darin die Uraufführung eines Streichquartetts von Andrea Tarrodi ein, die für ihre sinnliche und suggestive Klangwelt bekannt ist.

Abo Quartetto 1

SO
20
11:00

Johannes Stankowski & Band

Max Schweder *Saxophon*

Marie Tjong-Ajong *Trompete*

Tobias Link *Posaune*

Mirco Wessolly *Violine*

Paul Rittel *Violoncello*

Johannes Stankowski & Band

Das große Familienkonzert

Am 20. September ist Weltkindertag. Was könnte da besser passen als ein Konzert des Kölner Liedermachers Johannes Stankowski? Gemeinsam mit seiner Band entführt er sein Publikum in den Kosmos Familie. In seinen eleganten und gleichzeitig direkten Texten spiegelt er die Sichtweise der Kinder und Eltern auf diesen Kosmos wider, ohne dabei den Zeigefinger in die eine oder andere Richtung zu heben. Es geht in seinen Liedern um Wahrnehmungen, Gefühle und Bedürfnisse im turbulenten, bunten und manchmal viel zu schnellen Familienalltag. Stankowski versteht sich dabei als Sprachrohr, schafft gleichzeitig ein Forum für Kinder und ihre Eltern. Das Konzert ist eine Reise durch seine vier Alben »Alles wird grün«, »Alles wird bunt«, »Alles wird weiß« und »Tausend schöne Dinge«. Eine Reise, auf der wir feiern wollen: die Rückkehr von Live-Musik in unser Leben, die Familie, unsere Kinder und ihr Wohlergehen.

Abo Kinder-Abo 1

SO
20
16:00

Vanessa Porter *Perkussion, Improvisation*
Daniel Weingarten *Klangregie, Tontechnik, Live-Loops, Improvisationen*

Werke von **Vanessa Porter, Salvatore Sciarrino, Vinko Globokar, David Lang, Georges Aperghis** u. a.

Voller Einsatz, höchste Energie! Seit einiger Zeit schon macht die preisgekrönte Percussion-Virtuosin Vanessa Porter von sich reden. Stupende Technik trifft auf Kraft und Eleganz, Ausdrucksstärke auf Sensitivität, klassische Ausbildung auf zeitgenössische Performance. Kein Wunder, dass die junge Künstlerin von der Kölner Philharmonie und dem Festspielhaus Baden-Baden als »Rising Star« der European Concert Hall Organisation (ECHO) ausgewählt wurde. Auf ihrer damit verbundenen Tournee durch die bedeutendsten Konzertsäle Europas macht sie auch in Köln Station und präsentiert die ungeheure Vielfalt ihres Könnens und Repertoires: das Erkunden der Resonanz des Körpers und der Rhythmik der Stimme, feingliedriges Spiel und verspielte Klänge, elektronisches Experiment und sinnlichen Instrumentenzauber. Dabei verbindet Vanessa Porter Schlüsselwerke der Schlagzeugliteratur mit eigenen Improvisationen und für sie komponierten Uraufführungen. Im Sounddesign ihres Bühnenpartners Daniel Weingarten fügt sich das Programm zu einem beeindruckenden Gesamtkunstwerk.

Abo Rising Stars – die Stars von morgen 1

MI
23
21:00

Sir Andrés Schiff *Klavier*

Sächsische Staatskapelle Dresden
Myung-Whun Chung *Dirigent*

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 B 141

Johannes Brahms
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15

Myung-Whun Chung gerät ins Schwärmen, wenn er vom »einzigartigen Klang« der Sächsischen Staatskapelle Dresden spricht, weil dieser in besonderem Maße von menschlicher Wärme erfüllt sei. Das große Traditionsorchester wiederum ehrte den auf der ganzen Welt gefragten Maestro mit der Position des Ersten Gastdirigenten. Ihr Kölner Konzert eröffnet das Ensemble mit der siebten Sinfonie von Antonín Dvořák: düster und dramatisch in den Ecksätzen, dazwischen licht und feierlich sowie voller Lebenslust. Dvořák wusste hier die Melodienseligkeit seiner böhmischen Heimat mit dem musikalisch verdichtenden Verfahren seines Freundes und Förderers Johannes Brahms zu verschmelzen. Dessen erstes Klavierkonzert bildet den Abschluss des Abends – ein genialischer Wurf, in dem der junge Komponist unter anderem seine Empfindungen für Clara Schumann anklingen ließ. Der für sein feinsinniges und stets kraftvolles Spiel gefeierte Virtuose Sir Andrés Schiff bringt den anspruchsvollen Solopart zum Leuchten.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Fotonachweis: Jörgen van Rijen © Marco
Borggreve; Württembergisches Kammer-
orchester Heilbronn © Nikolaj Lund; Case
Scaglione © Sonja Werner

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

